

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 3-6

Artikel: Groppefang am Zürisee
Autor: Hasler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

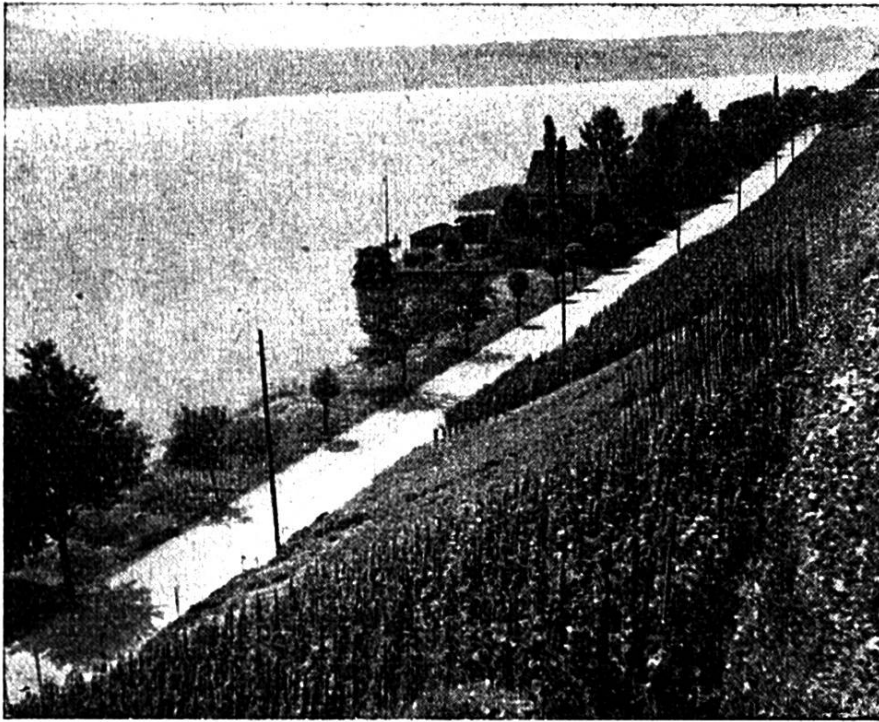
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Groppefang am Zürisee

vom Hans Hasler

D Früeligssunn schynt waarm, de Schnee uf de Glarnerberge glitzeret, de See ischt wien en blaue Spiegel, mir händ en schuelfreie Namitaag und wüssed, was mer wänd. Mer strieled dem See nae. Er ischt na chly; gröößer als im Winter, aber nanig so hööch wien im Sumer. Was findt mer daa nüd ales! Streuwüsch und Chlaafterschyter ab de Ledene, verbochni Rueder und Stärkel, Fläsche, Hüüfe vo Seeröörle, alles vom Gwääl schön a Land gspüelt. De See lyt rueig, wie gglett, und doch ischt Lääben in em, chlyni Wäleli läcked gäge Land. Mir sueched flach Stäi und schiferled. Wers verstaht, dem gumpets föif, sächs Maal übers Wassers.

«S Wasser ischt scho ordli waarm», rüeft de Ruedi und fahrt mit der Hand derduur. Mir probiereds natüürli au und lupfed e paar flach Stäi. S hät Groppe! Si wänd si verberge, trucked und zwänged iri ticke Chöpf i Fuege zwüschet Stäinen und schwänzled und zabled. Aber das füüret eus nu zum Fangen aa. — «Was wämer äigetli mit dene Groppe?» frööget äine. «Ich wäisz öpis», säit de Häiri, «mer räukets. Ich häs uf eme Helge gseh, z Holand unen oder deet umenand räukets d Häring au.» Das hät mer öis nüd zwäimal müese sääge. Mir trääged Stäi zämen und boued e Chouscht. Dänn stoszed mer dene gfangnen und tööte Groppen en Traht dur de Chopf und hänkend die Gsellshaft oben is Chämi von öiserer Chouscht. Holz zum Füüren ischt gnueg umen und dänn eerscht na nasses, wo rächt rüücht. Trochni Seeröörli nämed mer zum Aafüüre. Jez wär alles peraad bis as Füür. Hät e käne Zündhölzli? Lueged, de Häiri stryacht scho äis an Hosen aa, es chunt aa, de gääl Schwäfel wird bruu und flüssig und brännt und bäizt äim in Augen und Lunge, dasz mer müend wueschte. All strecked halt d Chöpf übers Füür, mir wänd de Wind abhaa; de Häiri hät ebe nu wenig und zum Täl verbochni Zündhölzli. Jez fangts aber aa qualmen in öiserer Chouscht, jez flacked d Seeröörli i läbtigem Füür, aber s Holz wot nüd rächt aachoo. «Blaase! blaase!» kumidiert de Häiri, und mir blaased is fascht d Lungen uus, ersticked schier im Rauch und gsehnd gly dry so schwarz wie Chämifääger. E paar trääged wider trochni Seeröörli zue, und äntli chunt doch au s Holz aa. — «Schwumele druuf!» rüeft de Häiri, «es mues vill ticke Rauch gää!» Oiseri Blaaserei gaht vo nöiem loos. Die Groppen am Traht chrümbed si vor Hitz. «Jez chöntet mers bald nää», mäint de Häiri, «suscht bräuselets aa.» — Guet, das Groppe-Fäschtsäse gaht aa. Si chnelled under de Zähne, so fescht sinds «yggräukt» . . . — Die Buebe lueged denand aa. «Si sind



Am obere Zürisee

e chli blöod», mäint de Fritz, «s Salz fehlt.» «Oder der Anke», säit de Ruedi. — Chuurz, es hät käne wele rüeme. Aber die Groppe händ abe müese, so vil Rebedaz hämer ghää. Mir wääred suscht nüd schlächt uusgglachet worde, wänns uuschoo wäär, dasz mir öisers sälber Ggräukts nüd hetted möge.

* * *

Sprüchwörter

Was nüd Schyter gid, gid Stöck.

De «Hetti» und de «Wetti» händ nie nüüd ghaa.

De Hansheiri Früegggnueg und de Hansheiri Guetgggnueg
sind Brüedere.

De Huuser seid Franke, de Güüder Fränkli.

S mues jede mit syner eigne Huut z Määrt.

Rächt tue gaad über hübsch.

Was überen ischt, ischt däne.

Ring derzue, ring devoo!